

## Einsamkeit als Segen

Die Mecklenburgische Seenplatte ist nur eine Stunde von Berlin entfernt – und dennoch ein Geheimtipp. Inmitten von Seen, Nationalparks und historischen Gutshäusern fühlt man sich hier ins 19. Jahrhundert zurückversetzt. VON TOMASZ KURIANOWICZ



Die Hauptattraktion der Mecklenburgischen Seenplatte sind naturgemäss die Seen – hier die Havelquellseen in Kratzburg im Müritz-Nationalpark. (Hans Blossey / Euroluftbild / Vario)



Manfred Achtenhagen sieht stolz aus. Wie einer, der sich nach getaner Arbeit am Ergebnis erfreut. Während der Besitzer des Gutshauses Ludorf im südlichen Mecklenburg-Vorpommern auf sein Anwesen schaut und die Geschichte von dessen Wiedergeburt erzählt, zieht ein zartes Lächeln über sein Gesicht. Der feine Herr, dezent mit Segelschuhen, Jeans und einem blau-weiss gestreiften Hemd gekleidet, wirkt trotzdem nicht, wie man sich einen Gutsherrn vorstellt: gar nicht protzig und kein bisschen eitel. Stattdessen spürt man in jedem Wort, in jeder Anekdote die grenzenlose Liebe zum Detail, die er in die Renovierung dieses ehemaligen Ritterguts und heutigen Romantikhotels gesteckt hat.

### Schlaflager für Ostflüchtlinge

Sowohl Haus als auch Gutsherr haben bewegte Jahre hinter sich: Zuvor stand hier ein Schloss, das im 14. Jahrhundert von einem Ritter namens Morin gegründet wurde. Im Dreissigjährigen Krieg brannte es vollständig ab und wurde 1698 von der letzten Erbin Elisabeth Morin und ihrem Mann, Jakob Ernst von Knuth, als Gutshaus im englischen Backsteinstil neu errichtet. Nach zahlreichen Übergängen und Erbfolgekämpfen kam die grosse Wende nach dem Zweiten Weltkrieg: Russische Soldaten plünderten und verwüsteten das Anwesen. Später wurde

es als Schlaflager für Ostflüchtlinge und danach als Dorfladen genutzt. Erst 1998 konnte Manfred Achtenhagen es kaufen, quasi als Heimkehrer, der in der DDR aufgewachsen ist und in den siebziger Jahren mit einem Segelboot über die Ostsee in den Westen floh. Dort, in Hamburg, verdiente er als Musikproduzent und Tour-Manager von Bands wie AC/DC ein kleines Vermögen.

Mit dem Geld kaufte und renovierte er das Haus, legte die Barockdecken mit all ihren Fresken und Jagdmalereien frei, restaurierte das Walmdach, erwarb historische und zum Gut gehörige Gemälde, fand die passenden Bauernmöbel und begann, nach der Renovierung im Jahr 2000, das Anwesen als Hotel zu betreiben.

«Wirtschaftlich klug war die Idee nicht», sagt der Geschäftsmann heute. «Man muss schon ein bisschen verrückt sein, um so ein Projekt in Angriff zu nehmen», fügt er lachend hinzu und bestätigt zugleich, dass er seine Entscheidung nicht bereut. Langweilig wird dem Ex-Hamburger nie: Er gibt Führungen durch den Ort, zeigt den Besuchern die kleine Gutskirche und engagiert sich für die Instandsetzung anderer Häuser, die in der Müritz-Region nahezu in jedem Landkreis zu finden sind. «Viele Gutshäuser verfallen. Doch mehr als 300 werden touristisch genutzt. Das kommt auch den Gemeinden zugute», erklärt Achtenhagen. «Denn nur wo das Gutshaus lebt, hat das Dorf eine Chance.»

Neben den vielen Gütern und Schlössern hat die Mecklenburgische Seenplatte ein phänomenales Entspannungsprogramm zu bieten. In einer Entfernung von nur einer Stunde Zugfahrt von Berlin kann hier der Grossstädter abschalten, dem Alltagsstress entfliehen und dabei für wenig Geld malerische Orte wie Röbel und herrlich-hügelige Landschaften wie die Mecklenburgische Schweiz entdecken. Diese gehört immer noch, trotz Hauptstadt Nähe, zu den grossen Geheimtipps der Bundesrepublik. Die Anreise beweist es: Als wir den Serrahner Buchenwald im Müritzer Nationalpark besuchen, der immerhin mit vier anderen Wäldern zum Unesco-Weltnaturerbe gehört, stehen lediglich zwei andere Autos auf dem Parkplatz. Dabei ist die Wanderung durch den Wald eine unvergessliche Naturerfahrung. Man kann hier nicht nur Seeadler beim Jagen beobachten und Rothirsche beim Grasens, sondern auch hautnah erleben, wie der deutsche Buchenwald – in der hiesigen Kulturgeschichte geradezu mythisch aufgeladen – zu Zeiten von Goethe und Schiller gewirkt haben muss: chaotisch gewachsen und trotzdem so harmonisch geordnet wie ein von Gespenstern gepflegter Garten.

### **244 Hektaren Urwald**

«Die meisten Wälder in Deutschland dienen der Forstwirtschaft», erklärt Nationalparkmitarbeiter Martin Kaiser. «Sie sind wie auf dem Reissbrett geplant und im Grunde keine klassischen Wälder mehr. In unserem Naturpark ist das anders. Hier ist noch alles wie am Anfang des 19. Jahrhunderts, als Grossherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz über das Land regierte.» Genaugenommen ist er derjenige, dem die Müritzer ihren unangetasteten, 244 Hektaren grossen Urwald verdanken. Der Grossherzog hat das Gebiet mit einem Zaun abgesperrt, um seinem Jagdhobby ungestört nachgehen zu können. Durch diesen Eingriff ist der Wald bis heute geschützt und kann sich von äusseren Einflüssen frei entfalten.

Hauptattraktion sind naturgemäss die Seen: Sie sind unzählbar im Land verteilt, gross oder klein, waldumrandet oder offen zwischen Hügeln gelegen. Sie überzeugen durch beste Wasserqualität. Jeder findet sein Plätzchen hier, ohne sich von vielen Mitnutzern gestört zu fühlen. Man kann mit dem Auto spontan halten, zum goldgelben Sonnenaufgang wild (und trotzdem legal) angeln oder, falls der Fisch einmal nicht beisst, einen Sprung ins Wasser wagen.

### **Mit dem Hausboot bis Berlin**

Ob nun im Norden oder im Süden der Region: Ein See ist niemals weit weg. Aus diesem Grund ist eine Fahrt mit dem Hausboot so beliebt. Wer will, kann von der Müritz bis nach Berlin schippen und sich – ganz ohne Sportbootführerschein – seinen Weg durch die zahlreichen Wasserkanäle bahnen. Wir nutzen die Gelegenheit, steigen auf eine Jacht, die wir uns bei einer lokalen Reederei besorgt haben, und treiben ziellos auf der Müritz herum, während Kraniche unter dem Himmel kreischen und dabei winzige Schatten aufs Wasser werfen. «Müritzer Müssiggang» nennt man das.

Wer sich trotz dieser herrlichen Natur dann doch nach ein bisschen Grosstadtluft sehnt, dem sei zu einem Besuch in Neustrelitz geraten. Die ehemalige Residenzstadt wurde nach der Wende vollständig restauriert. Da sie im Krieg beinahe unbeschädigt blieb, präsentiert sich der Ort wie zu seiner besten Zeit im 19. Jahrhundert. Nur das Residenzschloss existiert nicht mehr. Sonst aber kann man sich einen Eindruck von der herrschaftlichen Architektur des Herzogtums Mecklenburg verschaffen. Ein Ort, auf den die Bewohner besonders stolz sind, ist das in diesem Jahr eröffnete «Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz»: Das Museum erzählt die wechselhafte Geschichte der Region, die von 1701 bis 1918 als Herzogtum die Geschicke Europas mitbestimmte. Die gelungene Dauerausstellung, audiovisuell ansprechend gestaltet, erklärt in präzisen und knapp gehaltenen Stationen die Verbindung der Fürstentümer und Könige, zeigt die Bedeutung des ehemaligen Schlosses anhand 800 originaler Exponate und verfolgt das Schicksal des Herzogtums bis zur Wiedervereinigung Deutschlands.

Anschliessend lassen wir den Tag in der ehemaligen Kachelofenfabrik ausklingen, einem Restaurant im Zentrum der Stadt. O weh, wäre dieses Lokal in Berlin, wir würden täglich kommen! Die Küche ist regional und günstig, der Biergarten ein grosses Vergnügen und das Innere des Backsteinhauses nicht nur ein Speisesaal, sondern auch ein kommunales Kino, das gut gewählte, anspruchsvolle Filme zeigt. Es ist rappellvoll. Die Sonne glänzt. Wir gönnen uns Nudeln mit Pfifferlingen aus dem nah gelegenen Wald und verstehen nun endlich, während wir die Nase in die Luft halten, warum der Schriftsteller Hans Fallada so häufig aus dem lauten Berlin ins ruhige Mecklenburg floh. Hier hat er auch den berühmten Satz gedichtet: «Einsamkeit kann ein grosser Segen sein.» Wie recht er hatte!

Die Reise wurde unterstützt vom Tourismusverband Mecklenburgische Seenplatte.

© Neue Zürcher Zeitung AG - Alle Rechte vorbehalten